

Welcher
Garten-
vogel
ist
das ?
.



ULRICH SCHMID

Welcher
Garten-
vogel
ist
das?








KOSMOS



| | |
|----|-----------------------------------|
| 6 | Was ist ein Gartenvogel? |
| 10 | Mein eigener Garten als Testfall |
| 12 | Die Stunde der Gartenvögel |
| 14 | In Gärten, Parks und Siedlungen |
| 16 | Der Garten – Lebensraum für Vögel |
| 21 | Nisthilfen für Gartenvögel |
| 24 | Vogelfütterung |
| 27 | Vögel im Jahresverlauf |
| 29 | Vögel im Tageslauf |
| 30 | Beobachten und Bestimmen |

33 **Vögel im Garten**

| | | |
|-----|--|---|
| 34 | Sperlingsvögel _____ |  |
| 133 | Spechte, Segler, Eulen und Kuckucke _____ |  |
| 149 | Tauben, Watvögel, Möwen und Rallen _____ |  |
| 163 | Falken und Greifvögel _____ |  |
| 173 | Kormorane, Störche, Reiher, Lappentaucher, Hühnervögel und Entenvögel _____ |  |
| 184 | Zum Weiterlesen | |
| 185 | Nützliche Adressen | |
| 186 | Register | |

Was ist ein Gartenvogel?



Vögel gibt es seit wenigstens 150 Millionen Jahren, Häuser und Gärten erst seit wenigen Tausend. Unsere „Gartenvögel“ stammen aus ganz verschiedenen natürlichen Lebensräumen.

Was ist ein „Gartenvogel“? Die Frage, so einfach sie klingt, ist überraschend knifflig. Gärten gibt es erst seit wenigen Tausend Jahren. Sie entstanden frühestens, als unsere Vorfahren nach Jahrhunderttausenden des Nomadentums sesshaft wurden und zu Ackerbau und Viehzucht übergingen. Dieser Prozess begann vor gut 10000 Jahren in Vorderasien im „Fruchtbaren Halbmond“, einem Gebiet, das die südliche Türkei, Nordsyrien, den nördlichen Irak und den westlichen Iran umfasst. Von dort breitete sich die revolutionäre Wirtschaftsweise langsam aus. In Mitteleuropa begann das Agrarzeitalter vor etwa 7500 Jahren. Mit dem Ackerbau entstanden in dem vorher weitgehend bewaldeten Gebiet neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Viele Arten, die wir heute ganz selbstverständlich als heimisch betrachten – der Spatz zum Beispiel – sind Einwanderer aus

dieser Zeit. Vermutlich entstanden damals auch schon die ersten Gärten, gegen Haus- und Wildtiere eingezäunte Bereiche rund ums Haus. Sicher waren es reine Nutzgärten – der Garten als Oase der Entspannung und Erholung ist eine Erfindung der Neuzeit. Evolutionsbiologisch gesehen sind Gärten also „erst gestern“ entstanden – die Evolution „denkt“ in ganz anderen Zeiträumen. Das heißt: Die Evolution hatte keine Zeit, spezielle Gartenvögel zu entwickeln, so wie sie etwa Wasservögel oder für das Klettern an dicken Baumstämmen spezialisierte Waldvögel hervorgebracht hat. Ob ein Vogel am Wasser lebt, erkennen Sie meist sofort an einigen typischen Anpassungen – oft genügt bereits ein Blick auf die Füße mit ihren Schwimmhäuten. Ob eine Art aber zu den „Gartenvögeln“ gehört, werden Sie aus ihren Merkmalen kaum erschließen können.



Blaumeisen gehören zu den häufigsten Gartenvögeln. Stimmt die Nahrungsversorgung und stehen Brutplätze zur Verfügung, können sie hohe Dichten erreichen.



Ein lichter Laubwald mit reichem Unterholz und vielen Höhlen: So sieht der ursprüngliche und auch heute noch bevorzugte Lebensraum der Blaumeise aus.

WOHER STAMMEN GARTENVÖGEL?

Die meisten Vögel, die man in Gärten beobachten kann, sind ursprünglich Waldvögel und erreichen dort auch heute noch ihre höchsten Dichten. Typische Beispiele sind die Meisen, die Drosseln, der Zaunkönig und die Mönchsgrasmücke. Ein bisschen „Wald“ muss der Garten natürlich enthalten, wenn sich diese Arten wohl fühlen sollen. Ein Garten ohne Baum und Busch ist für Waldvögel Wüste.

Zu den alteingesessenen Waldvögeln kommen zahlreiche Arten offener Landschaften, die es in Mitteleuropa großflächig erst seit der Entwicklung der Landwirtschaft gibt. In dem ursprünglich fast vollständig bewaldeten Gebiet fehlten vorher schlicht die nötigen Lebensräume. Viele dieser Arten stammen aus trockeneren und deshalb von Natur aus offeneren Landschaften, den Waldsteppen und Steppen des östlichen Europas und Asiens. Sie konnten ihr Verbreitungsgebiet mit der Auflockerung der Wälder durch Dörfer, Felder, Weiden, Wiesen und Gärten stark

erweitern. Ihre Einwanderung wurde sicher auch dadurch erleichtert, dass sich die Landwirtschaft von Vorderasien über Südosteuropa nach Mitteleuropa ausbreitete und auf diesem Weg sicher einiges „einsammelte“.



Der Spatz hat Migrationshintergrund. Erst mit der Erfindung der Landwirtschaft wurde er heimisch.



Bluthänflinge sind typische Bewohner der offenen Landschaft, von Industriegebieten und gartenreichen Vorstadtsiedlungen.

Wir können davon ausgehen, dass die frühen Bauern vor ein paar Tausend Jahren neben Saatgut, Ziegen und Schafen unfreiwillig auch eine ganze Begleitmannschaft von Ackerwildkräutern und Tieren mitbrachte. Zu diesen gehört zum Beispiel der Haussperling, dessen Schicksal bis heute auf Gedeih und Verderb mit dem Menschen verknüpft ist. Viele dieser Einwanderer haben sich mit der ursprünglichen Vegetation Mitteleuropas – dem Wald – bis heute nicht angefreundet. Sie bildeten charakteristische Lebensgemeinschaften in einer vielfältigen bäuerlichen Kulturlandschaft, zu der natürlich auch die Gärten gehören. Hier herrschten lange fast paradiesische Zustände – nicht unbedingt für den Menschen, wohl aber für Flora und Fauna. Das hat sich in den letzten 50 Jahren allerdings drastisch gewandelt. Kaum etwas hat sich so radikal geändert wie die Landwirtschaft, die inzwischen weitgehend industrielle Züge angenommen hat: Massive Düngung und schnelle Erntezyklen, maschinelle Bearbeitung, großzügiger Einsatz von Bioziden, flurbereinigte



Trocken und steinig, mit zahlreichen Wildkräutern und nur wenigen Bäumen: So ähnlich kann man sich den ursprünglichen Lebensraum des Bluthänflings vorstellen.



Hausrotschwänze sind Felsbrüter. Häuser sind für sie nichts anderes als Kunstfelsen.



Der Hausrotschwanz war ursprünglich auf Felsengebirge beschränkt.

Großflächen, Trockenlegungen und Entwässerungen, asphaltierte Wirtschaftswege, keine Feldraine, keine Brachflächen, keine offenen Dreschplätze – die Liste ließe sich noch verlängern. Damit wird auch eine zweite Liste lang und länger: die Rote Liste der gefährdeten Arten. Anders als viele Waldvögel haben die Vögel der offenen Landschaften nur wenig Möglichkeiten auszuweichen. Die Feldflur verodet.

Eine dritte Gruppe von Gartenvögeln freut sich über die ganzen „Kunstfelsen“, die wir für sie errichtet haben. Für Vögel, die ausschließlich oder überwiegend an Felsen brüten, sind Häuser nichts anderes als das. Der Hausrotschwanz konnte sein Verbreitungsgebiet dadurch enorm erweitern, Mehl- und Rauchschwalbe erhielten ungeahnte Möglichkeiten, Mauersegler eine Alternative zu engen Baumhöhlen und Turmfalken eine Chance, der starken Konkurrenz um alte Krähenester zu entgehen.



Gärten sind keine Allheilmittel für ausgeräumte Landschaften. Der Feldlerche sind Gärten zu eng.

DEN GARTEN IM NAMEN

Doch zurück zu den Gartenvögeln: Helfen vielleicht Namen weiter, um ihnen auf die Spur zu kommen? Manchmal schon, denn einige Arten sind nach Haus und Garten benannt: Gartengrasmücke (S. 66), Gartenbaumläufer (S. 76), Garten- und Hausrotschwanz (S. 100–103), Haussperling (S. 106) oder die Haustaube (S. 150). Verlass ist auf solche Benennungen aber nicht immer. Gartenrotschwanz und Gartengrasmücke sind keine typischen Bewohner von Hausgärten. Und die Gartenammer – heute meist Ortolan genannt – sucht man hier vollkommen vergeblich.

Mein eigener Garten als Testfall



Wasser zum Trinken und Baden macht Gärten für Vögel besonders attraktiv.

Gehören alle Arten zu den Gartenvögeln, die schon einmal in einem Garten beobachtet wurden? Bestimmt nicht! Denn Vögel sind höchst mobile Wesen. Überraschungen sind deshalb an der Tagesordnung. Ausgepumpte Zugvögel fallen nach einer langen Flugnacht morgens im nächstbesten Gebüsch ein. Im Frühjahr können sie, aus Afrika kommend, weit übers Ziel hinausschießen und landen dann in Mittel- statt in Südeuropa. Nach Orkanen kann es Meeresvögel bis tief ins Binnenland verschlagen. Und gelegentlich rätselt selbst der erfahrene Beobachter, bis er einen merkwürdigen Gast als entflohenen Käfigvogel identifiziert hat. Nähern wir uns zur Klärung der Frage also von der Praxis: Mein eigener Garten, in einem Wohngebiet am Rande einer kleineren Stadt in Süddeutschland gelegen, ist, was Größe (600 m²) und Lage anbelangt, durchaus repräsentativ für die deutsche Gartenlandschaft. Dass er gegenüber den meisten Nachbargärten trotzdem etwas aus dem Rahmen fällt, liegt eher daran, dass statt Rasen eine kleine Wiese wächst, statt Thuja heimische Sträucher wie Holunder, Weißdorn, Hartriegel und Kornelkirsche. Ein üppig blühendes Staudenbeet fehlt aber ebenso wenig wie ein kleiner, vor allem mit Beeren bestandener Nutzgarten und ein Apfelbaum. Eine „Schmuddelecke“ mit modernem

Holz neben dem Komposthaufen, ein kleiner Fertigteich und eine den Hang befestigende, leicht gestufte Trockenmauer runden das Bild ab. Im Lauf von etwa 20 Jahren habe ich hier 86 Vogelarten gesehen oder gehört (siehe Tabelle S. 11). Zwölf davon haben in meinem Garten gebrütet, manche alljährlich, manche nur gelegentlich. Diese zwölf gehören unzweifelhaft zur Kategorie „Gartenvögel“, ebenso wie die Gäste, die dort regelmäßig für längere oder kürzere Zeit verweilen (19 Arten). Bei den 19 Arten, die den Garten nur selten besucht haben, muss schon genauer geprüft werden. Ganz und gar unsicher schließlich ist der Status der 36 Arten, die nur den Luftraum über dem Garten gequert haben. Weil ein großer Teil des Vogelzugs jedes Frühjahr und jeden Herbst in breiter Front über Mitteleuropa hinweggeht, ist es kein Wunder, dass die Liste der „Luftgäste“ so lang ist. Ich wage sogar zu behaupten: Wer ein offenes Auge und ein offenes Ohr hat, kann unter Einbeziehung des Flugverkehrs im Lauf der Zeit in (und über) jedem beliebigen Garten auf etwa 100 Arten kommen – so viele, wie Sie mit diesem Buch bestimmen und kennenlernen können. Als eigentliche Gartenvögel lassen wir gleichwohl nur jene gelten, die hier brüten oder wenigstens gelegentlich Nahrung oder Schutz suchen.



BEOBSACHTETE VOGELARTEN IN MEINEM GARTEN

Brutvögel 12 Arten

Türkentaube
Blaumeise
Kohlmeise
Mönchsgrasmücke
Zaunkönig
Star
Amsel
Hausrotschwanz
Hausperling
Feldperling
Grünfink
Bluthänfling

Regelmäßige Gäste 19 Arten

Turmfalke
Elster
Rabenkrähe
Haubenmeise
Sumpfmeise
Fitis
Zilpzalp
Klappergrasmücke
Wintergoldhähnchen
Wacholderdrossel
Grauschnäpper
Rotkehlchen
Heckenbraunelle
Buchfink
Bergfink
Gimpel
Girlitz
Stieglitz
Erlenzeisig

Seltene Gäste 19 Arten

Stockente
Sperber
Grünspecht
Buntspecht
Kleinspecht
Eichelhäher
Tannenmeise
Schwanzmeise
Gelbspötter
Gartengrasmücke
Dorngrasmücke
Sommergoldhähnchen
Seidenschwanz
Kleiber
Gartenbaumläufer
Singdrossel
Trauerschnäpper
Gartenrotschwanz
Kernbeißer

Überflieger 36 Arten

Graugans
Kormoran
Graureiher
Weißstorch
Wespenbussard
Kornweihe
Rohrweihe
Rotmilan
Schwarzmilan
Mäusebussard
Baumfalke
Wanderfalke
Kranich
Kiebitz
Großer Brachvogel
Flussuferläufer
Grünschenkel
Bruchwasserläufer
Alpenstrandläufer
Lachmöwe
Straßentaube
Ringeltaube
Mauersegler
Dohle
Kolkkrähe
Saatkrähe
Heidelerche
Feldlerche
Rauchschwalbe
Mehlschwalbe
Baumpieper
Wiesenieper
Gebirgstelze
Schafstelze
Bachstelze
Fichtenkreuzschnabel



Ein Garten in der Vorstadt – von hier stammt die aufgeführte Artenliste.

Die Stunde der Gartenvögel

Ist die Vogelwelt meines Gartens repräsentativ? Eindeutig ja. Das zeigen die Daten, die Jahr für Jahr bei der vom NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.) durchgeführten Aktion „Die Stunde der Gartenvögel“ erhoben werden. Dabei werden an einem Wochenende im Mai – also mitten in der Brutzeit – an möglichst vielen Stellen alle Vögel gezählt, die im Garten anwesend sind. Zehntausende von Naturliebhabern aus ganz Deutschland beteiligen sich inzwischen daran. Das ist wenig Aufwand für jeden einzelnen. Für aussagekräftige Ergebnisse sorgt dann die schiere Datenmenge. Dass Jahr für Jahr ganz ähnliche Ranglisten der Häufigkeit ermittelt werden, zeigt, dass die Daten, obwohl einfach gewonnen, zusammen genommen durchaus Hand und Fuß haben.

Werfen wir einen Blick auf die Spitzenreiter bei dieser Volkszählung im Garten (siehe Grafik auf der rechten Seite), treffen wir auf lauter alte Bekannte: Sämtliche Arten sind auch in meiner persönlichen Gartenliste auf S. 11 vertreten.

Vollständig ist die Liste der Gartenvögel mit einer Erfassung im Frühjahr aber noch

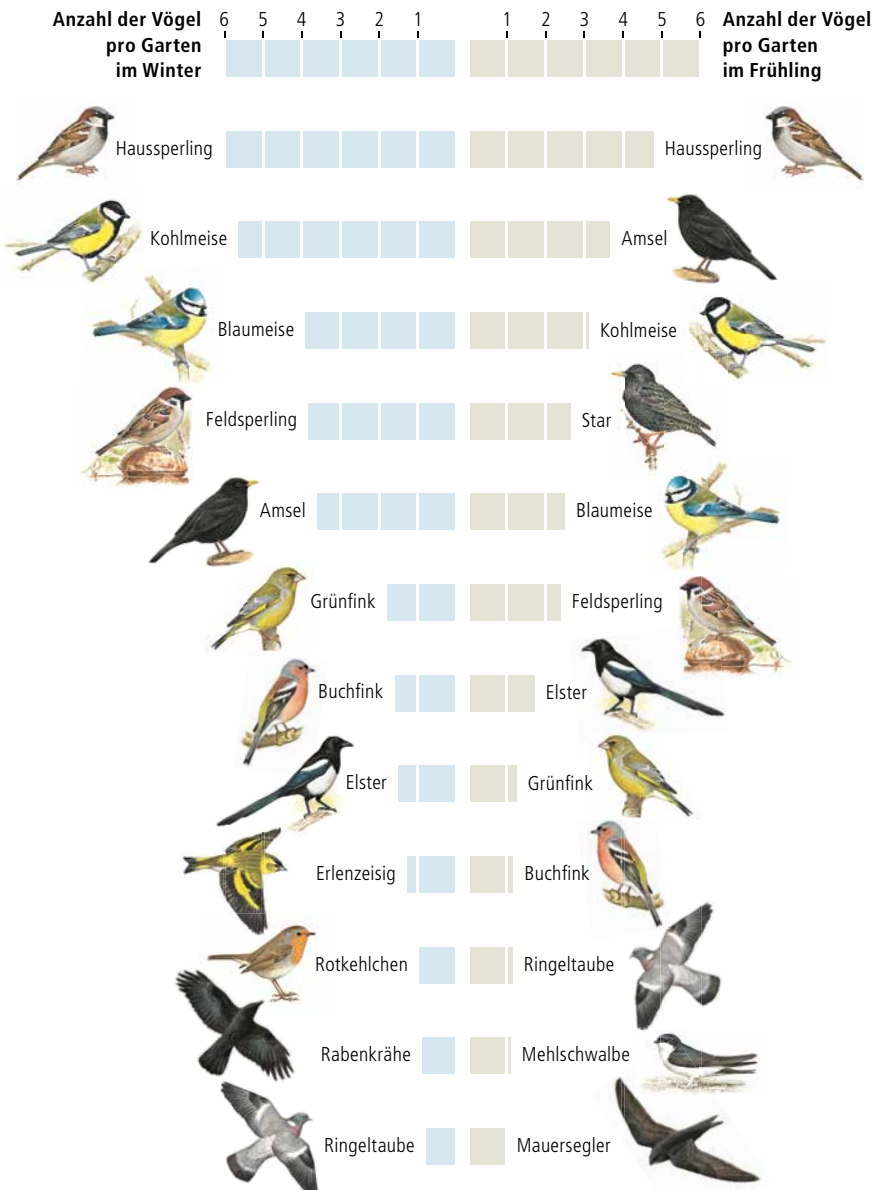
keineswegs. Die im Januar durchgeführte Aktion „Die Stunde der Wintervögel“ führt zu anderen Ergebnissen. Zwar gehören viele Arten der Gärten zu den Standvögeln oder Teilziehern und sind auch in der kalten Jahreszeit da (S. 27). Die reinen Insektenfresser verlassen uns im Herbst aber Richtung Süden. Mehlschwalbe und Mauersegler sind deshalb nicht mehr dabei. Der Star hat seinen Platz unter den Spitzenreitern verloren und taucht erst unter „ferner liefen“ auf. Dafür gibt es Zuwachs aus den Wäldern und dem hohen Norden. Im Jahr 2016 hat sich zum Beispiel der Erlenzeisig unter die Top Ten gemischt. Auch die absoluten Zahlen sind beeindruckend: Im Mai 2016 wurden in knapp 30 000 Gärten über eine Million Vögel gezählt, im vorangegangenen Januar in über 60 000 Gärten sogar über 2,5 Millionen. Allein das zeigt, dass in den Gärten auch ein nicht zu unterschätzendes Potenzial für den Naturschutz liegt.

NÜTZLICH:

www.stunde-der-gartenvoegel.de



Für Vogelbeobachter unentbehrlich: Das Fernglas enthüllt auch über größere Distanzen Details, die wir zur sicheren Bestimmung vieler Arten brauchen.



Die zwölf häufigsten Gartenvogelarten im Winter (links) und Frühling (rechts) nach Ergebnissen der Stunde der Gartenvögel/Wintervögel im Jahr 2016. Spitzenreiter ist in beiden Zeiträumen der Haussperling.

In Gärten, Parks und Siedlungen



Viele Stadtparks beherbergen eine reiche Vogelwelt. Ein Spaziergang lohnt auch im Winter.

Gärten liegen nur selten fernab von Siedlungen. Sie sind Teil der Lebensräume Stadt oder Dorf. Selbst die völlig von Menschen geprägten Innenstädte sind nie vogelfrei. Straßentauben (S. 150) und Haussperlinge (S. 106) bevölkern Häuser, Verkehrswege und Plätze. Das laute Rufen der Mauersegler (S. 140) gehört zur typischen Geräuschkulisse einer Stadt während der Sommermonate.



Die Stadt aus der Taubenperspektive: Selbst wo nichts Grünes wächst, fühlen sich manche Vogelarten noch wohl.

Oft genügen nur wenige Schritte, um grüne Oasen zu erreichen: In kaum einer Großstadt fehlen ausgedehnte, reich strukturierte Stadtparks. Hier finden viele Vögel hervorragende Lebensbedingungen, sodass mancher Stadtpark von Vogelkennern als lohnendes Exkursionsziel lieber aufgesucht wird als die freie Landschaft, in der viele Arten selten geworden sind.

Ähnliches gilt für alte Friedhöfe, die, meist längst nicht mehr in Betrieb, ebenso wie die Parks oft beeindruckende alte Bäume aufweisen. Ein solcher alter Baum ist biologisch wertvoller als zehn junge: Abgestorbene Zweige, tiefe Astlöcher, Faulhöhlen, Risse und Schründen bieten nicht nur Brutgelegenheiten für Vögel wie den Waldkauz (S. 146), die Dohle (S. 38) oder die seltene Hohltaube (S. 149), sondern auch Lebensräume für eine Unzahl von Insekten. Und wo Insekten sind, sind auch Vögel: Spechte (S. 133 ff.) und Baumläufer (S. 76 ff.), Meisen (S. 43 ff.), Kleiber (S. 74) und Schnäpper (S. 92 ff.) bevölkern zusammen mit vielen anderen Arten die Stadtparks.



Eine Bank für den Graureiher – Wasserflächen in Parks locken viele Arten an.

Mit den Seen der Parks kommen auch Wasservögel mitten in die Großstädte. Stockenten (S. 182), Höckerschwäne (S. 180) und Blässhühner (S. 162) sind allgegenwärtig, aber selbst Graureiher (S. 176) und Kormoran (S. 173) verlieren an den von Menschen wimmelnden, aber von Nachstellungen freien Parkseen ihre Scheu.

Während Innenstädte und Parks Besucher anziehen, bleiben Gleisanlagen, Industriegebiete oder gar Brachflächen links liegen – hässliche Landschaften, die man möglichst schnell hinter sich lässt. Allerdings: Wer Haubenlerchen (S. 58) beobachten will, ist dort richtig. Und wo die Landschaft nicht ständig mit dem Rasenmäher oder dem Mähbalken getrimmt wird, können sich weiträumig „Unkraut“-Fluren entwickeln, in denen große Schwärme von Stieglitzen (S. 126), Hänflingen (S. 128) und Goldammern (S. 131) satt werden.

Egal, wo Sie in der Stadt unterwegs sind, ob in der City, im Park oder in Ihrem Garten in einer Vorortsiedlung: Mit den 100 Arten, die

in diesem Buch vorgestellt werden, müsste es Ihnen problemlos gelingen, fast jeden Vogel richtig zu bestimmen. Einige Tipps dazu finden Sie auf S. 30.



Verwaorlostes Ödland? Nur auf den ersten Blick. Der zweite zeigt oft viele interessante Pflanzen-, Insekten- und Vogelarten.

Der Garten – Lebensraum für Vögel

Was braucht ein Vogel? In erster Linie natürlich Nahrung, und zwar sowohl Essen als auch Trinken. Dann genügend Deckung, um vor Feinden der Luft und vom Boden geschützt zu sein. Gerne auch die Möglichkeit, ein erfrischendes Bad zu nehmen. Erst wenn solche Grundbedürfnisse befriedigt sind, kann weiter gedacht werden: Eignet sich das Gebiet möglicherweise sogar zur Brut?

BÄUME UND GEBÜSCHE

Die Arten des offenen Feldes – Feldlerche oder Rebhuhn – brauchen große Flächen und meiden Siedlungen. Für sie können wir im Garten nichts tun.

Typische Gartenvögel hingegen benötigen die Deckung und den Schutz von Bäumen und Büschen. Pflanzte man heimische Arten, bieten Gebüsch nicht nur das, sondern auch reichlich Nahrung.



Vielseitig verwendbar: Holunder ist nicht nur eine der beliebtesten Nahrungspflanzen vieler Gartenvögel, sondern bereichert auch unsere Küche – vom Fliedersekt bis zum Gelee.



Die Mischung macht's: Gebüsch säumen offene Flächen – hier eine Blumenwiese mit Margeriten.



Anders als die Früchte des Holunders, die schnell abfallen, bieten Weißdornfrüchte den Vögeln – hier ein Amselweibchen – bis in den Winter Nahrung.

Holunder (*Sambucus nigra*) sollte in keinem Garten fehlen. Im Frühjahr locken die weißen Blütenstände Insekten (und Insektenfresser) in großer Zahl, ab dem Hochsommer finden sich zahlreiche Vogelarten an den Beeren. Selbst typische Insektenfresser wie der Hausrotschwanz (S. 100) können da nicht widerstehen. Als Brutplatz eignen sich die sparrigen Holunderbüsche weniger. Vor allem in Gebieten mit hoher Katzendichte empfehle ich den Weißdorn (*Crataegus*) als „Zweitbusch“. Auch er überzeugt im Frühjahr mit Blütenpracht und fruchtet im Herbst. Im Schutz seiner Dornen finden Vögel sichere Nistplätze.

Als weitere heimische Gebüschpflanzen kommen Hartriegel (*Cornus sanguinea*) oder Kornelkirsche (*Cornus mas*) in Frage. Letztere öffnet ihre gelben Blüten bereits Ende Februar. Zwar blüht sie nicht ganz so auffällig wie die allgegenwärtige Forsythie. Aus der Insekten- und Vogelperspektive ist die nektarreiche Kornelkirsche aber ein weit attraktiverer Frühjahrsbote als die Forsythie, die außer Farbe nichts zu bieten hat.

Ein Wort noch zu den im Naturgarten eigentlich verpönten immergrünen Gewächsen wie Thuja (*Thuja*) oder Wacholder (*Juniperus*): Vor allem früh brütenden Vogelarten wie

den Grünfinken (S. 124) bieten beide bereits vor dem Laubaustrieb gute Deckung für ihre Nester. Stimmt die Mischung, können einzelne immergrüne Gebüsch das Vogelleben im Garten also durchaus bereichern. Wenn's um Bäume geht, sollte man den Laubbäumen allerdings unbedingt den Vorzug geben. Zu bedenken ist, dass große Laubbäume wie Eiche (*Quercus*) oder Linde (*Tilia*) sehr viel Platz beanspruchen. Wer wenig hat, kann Vögeln mit Haselnuss (*Corylus avellana*) und Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) ein attraktives Angebot machen.



Rosenkäfer auf Hartriegel: Viele Büsche locken im Frühjahr Insekten und damit auch insektenfressende Vogelarten an.



Artenreiche Blumenwiesen sind ein Schlüssel zur Vielfalt. Wer nach der Blüte nicht gleich mäht, hilft auch den Samenfressern unter den Vögeln.

WIESENBLUMEN UND STAUDEN

Das kurze Einheitsgrün eines Vorgartenrasens hat auch seine Liebhaber: Amseln (S. 86) finden hier leicht Regenwürmer. Gelegentlich



Vor allem im Spätsommer und Herbst streifen Stieglitze gerne durch Gartenlandschaften, immer auf der Suche nach fruchtenden Stauden.

trippelt auch eine Bachstelze (S. 110) auf der Suche nach Insekten durch die geschorenen Halme. Weitere Arten werden Sie hier aber kaum antreffen.

Die meisten Gartenvögel ziehen ihre Jungen mit Insekten auf. Das gilt selbst für die Finken – Ausnahmen sind nur der Grünfink (S. 124) und der Girlitz (S. 120) –, deren dicker Schnabel sie eigentlich als Samen- und Körnerfresser ausweist. Wollen Sie ihnen im Garten etwas bieten, müssen Sie etwas für Insekten tun. Und der Schlüssel zur Insektenvielfalt heißt Pflanzenvielfalt. Es muss ja nicht die ganze Grünfläche sein (schließlich dient ein Garten ja auch noch anderen Zwecken, etwa als Spielplatz für Kinder): Aber wenn ein kleines Stück für Wiesenblumen reserviert ist, hilft man Insekten und damit Vögeln.

Im Staudenbeet kann man auf zwei Dinge achten. Erstens: Nicht alles, was bunt und schön ist, zieht auch Insekten an. Viele Gartenstauden sind züchterisch auf üppige Blütenpracht optimiert, nicht auf Pollen- und Nektarproduktion – ein schöner Schein, der trägt. Dazu kommt: Die meisten heimischen Insekten sind hoch spezialisiert. Jeder Schmetterling beginnt sein Leben als Raupe, die sich meist nur an einer oder wenigen Nahrungspflanzen entwickelt. Auch die erwachsenen Insekten sind oft auf bestimmte



Eine Schönheit: die Wegwarte

Pflanzenarten oder Blütentypen angewiesen. Wie bei den Gebüschchen gilt deshalb: Setzen Sie nicht auf Exoten, mit denen unsere Insekten kaum etwas anfangen können, sondern auf heimische „Produkte“, wenn Sie Vögel im Garten fördern wollen. Nur an ihnen gedeiht auch eine reiche Insektenfauna, von der die Vögel direkt profitieren.

Sie helfen – damit sind wir beim zweiten Punkt – mit Wiesenblumen und Stauden nicht nur den Insektenfressern, sondern auch den Liebhabern von Samen und Körnern. Aber nur, wenn Sie Wiese und Beet nach der Blüte nicht sofort abräumen. Zwar schätzen Grünfinken auch schon „milchreife“ Samen (sie brauchen sie sogar zur Aufzucht ihrer Brut), die meisten Arten warten aber lieber auf die Reife. Lassen wir die samentragenden Stauden so lange stehen, bis die Vögel geerntet haben, ernährt der Garten bis in den Winter hinein ein Vielzahl von Vogelarten, darunter den wegen seiner Vorliebe für „Unkräuter“ stark abnehmenden Bluthänfling (S. 128) und die bunten Stieglitze (S. 126), die manchmal in ganzen Herden einfallen.

Welche heimischen Pflanzen sich für Wiese und Staudenbeet empfehlen, finden Sie in



Bunte Vielfalt: Im Staudenbeet sollten Sie heimischen Pflanzenarten den Vorzug geben, die reichlich Pollen und Nektar produzieren.

guten Ratgebern. Hier nur ein einziger Tipp: Eine meiner Lieblingspflanzen – und auch die zahlloser, zum Teil seltener Insektenarten – ist die Wegwarte (*Cichorium intybus*), die mit ihrem wunderbaren Blau selbst heiße, trockene Ecken an Einfahrten oder Garagenwänden schmückt und deren Früchte von Hänflingen und Stieglitzen hoch geschätzt werden.